

2. Adventssonntag, 4.12.2022, Lukas 21, 25-33

Kommt ein Planet vorbeigeflogen und sieht die Erde ganz mürrisch durch das Weltall kreisen. Da fragt der Planet: "Was hast Du denn?" Da sagt die Erde: „Ich habe Menschen!“. Da antwortet der Planet: "Hab Geduld, auch das geht vorbei."

Haben das die Apokalyptiker im Sinn gehabt, wenn sie ihre Texte geschrieben haben? So irgendwie im Hinterkopf - nicht nur schlimme, apokalyptische Bilder, sondern auch schon das Wissen, dass es mit der Menschheit auch irgendwann einmal vorbei sein könnte?

Irgendwann hat es einmal mit Adam und Eva oder auch ganz anders, irgendwo in Afrika oder auf der schwäbischen Alb begonnen mit der Menschheit – auch das können wir uns nur schwer vorstellen. Aber, dass es auch irgendwann einmal auch zu Ende gehen könnte?

Ich glaube, dass es unserem Denken, unserer Vorstellungskraft relativ fern ist, von einem Ende der Menschheit auch irgendwann in ferner Zukunft auszugehen. Trotz aller Bilder und Filme über die Apokalypse, die dann eher mit Freude an der Katastrophe gedreht wurden. Das Ende? Wir können uns den Anfang ja auch nur schwer vorstellen.

Wir können uns heute sogar eine Welt ohne elektrischen Strom, ohne fließendes Wasser, ohne Autoverkehr schlecht vorstellen, obwohl es das alles erst seit reichlich 100 Jahren allgemein in der Gesellschaft gibt. Schon die Folgen der Abstellung des russischen Gashahns waren für Viele fast undenkbar.

Der Anfang ist schwer vorstellbar – vielleicht, da wir sehr im Heute und Jetzt leben: Das Ende ist ebenso schwer vorstellbar, außer in

apokalyptischen Reden, die wir dann oft nicht so ganz ernst nehmen?!

Oder verändert sich das jetzt. Durch die drohende Klimakatastrophe?

Auch durch das Auftreten der jungen Menschen der sogenannten letzten Generation? Die uns ja nicht unbedingt nur für sich einnehmen, wenn sie Kunstwerke „angreifen“ oder Straßen blockieren? Die aber damit einen fast apokalyptischen Hilfe-Schrei ausstoßen wollen?!

Auch von Jesus sind uns apokalyptische Reden überliefert. Selbst wenn man historisch-kritisch vielleicht behaupten könnte, dass sie ihm bei der Abfassung oder Endredaktion der Evangelien vielleicht nur in den Mund gelegt wurden, kann man davon ausgehen, dass Jesus vom Weltende, vom Kommen des Reiches der Himmel aus gedacht hat.

Unser Predigttext, den wir schon als Evangelium gehört haben, ist ein Abschnitt aus solch einer apokalyptischen Rede Jesu, wie sie uns der Apostel Lukas überliefert hat: (Neue Genfer Übersetzung) **Lk. 21,25-28**

Dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht...

Entfesselte Kräfte des Himmels – Furcht vor dem tosenden, unbändigen Meer? Kennen wir das nicht, oder etwas Ähnliches? Trockene Sommer, wie wir sie noch nie kannten. Dagegen große Hochwasser – im vergangenen Jahr an der Ahr oder vor 20 Jahren hier in Sachsen.

Deutschland ist sogar in die Liste der Länder mit aufgenommen worden, die in Zukunft mit Klima-Katastrophen leben müssen.

In Scharm el Scheich tagte nun gerade die Weltklimakonferenz. Und wieder - die Menschheit schafft es nicht, sich zu einigen, um die selbst gesteckten Klimaziele zu erreichen. Wir, die reichen Länder, schaffen es

nicht, so viel abzugeben, dass die ärmeren Länder gerettet werden könnten und sich auch an den Klimazielen, deren Notwendigkeit sie gar nicht mit hervorgerufen haben, zu beteiligen?! Also dann doch lieber – Kopf in den Sand, verzagen oder wenigstens nur abwarten. Auf die herannahende Katastrophe blicken und verzweifeln?!

So könnte das gemeinsame Nicht-Handeln aussehen. Und manchmal hat man in unserer Gesellschaft auch das Gefühl, dass es so ist. Entweder Kopf in den Sand – oder Tanz auf dem Vulkan – auf jeden Fall ungebrochen „Weiter so.“

In der Bibel steht das etwas anders. „***Wenn diese Dinge zu geschehen beginnen, richtet euch auf und fasst Mut, denn dann ist eure Erlösung nahe.***“

Das klingt schon etwas anachronistisch – und vielleicht ist Glaube eben immer auch etwas anachronistisch?! Denn er rechnet, auch in den schlimmsten Geschehnissen immer mit der Möglichkeit der Veränderung, der Umkehr, der Buße und damit mit einem Neuanfang.

Ich würde hier auch etwas Erdmann Neumeister widersprechen, der das Libretto für die Telemann-Kantate geschrieben hat: „*Lacht immerhin, ihr Atheisten, und spottet nur der frommen Christen, das Heulen kommt zu rechter Zeit. Da ihr vor solchen Spott und Frevel im Feuerpfuhl voll Pech und Schwefel ein ewig Ach! und Zeter schreit.*“

Das klingt fast etwas nach späterer Schadenfreude – als Wiedergutmachung für erlittenen Spott. Ich bin gerettet – aber die Anderen, die landen im Höllenpfuhl. Ich denke, da sind wir heute etwas anders aufgestellt. Lieber mit den „Atheisten“ eine Welt gestalten, die

eine Zukunft ermöglicht. Eine Zukunft, wie sie in Gottes Sinn sein könnte.

Das Projekt „*anders wachsen*“ soll in unserer Gemeinde christliche, theologische Überlegungen mit ökologischen und Klima-bewahrenden Ansätzen verbinden. Das erproben wir, vielleicht erst einmal auf kleiner Flamme im Johannesbereich unserer Kirchgemeinde – und geben nicht auf. Klein anfangen, es sich ausbreiten lassen – und dies alles aufgerichtet und mit erhobenem Haupt. **„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“** (Singen)

Was ist aber wann möglich und nötig? Wie kann ich die Zeichen der Zeit für mich und meine Umgebung erkennen: **Lk.21, 29-33**

Der Feigenbaum wird nicht abgehauen – als Zeichen für das schon anbrechende Reich Gottes, wie an anderen Stellen der Bibel. Hier heißt es, wenn er beginnt auszuschlagen – dann wissen wir, dass der Frühling, dass die warme und angenehme Jahreszeit nicht ferne ist. Zeichen der Zeit – auch für das Weltende?! Es ist also auch an uns - die Zeichen unserer Welt achtsam zu beobachten. Und zu überlegen, was für mich, was für uns dran ist. Christlich gesehen, ist nie Lethargie oder Resignation dran. Nein, in der Kirche, mit unserem Glauben hat das immer mit Hoffnung, mit Vorfreude, mit Engagement, mit Advent zu tun.

Das hat auch mit der Taufe von Mareike zu tun – mit einer Hoffnung für sie, dass Gott zu ihr steht, in guten, wie in schweren Tagen. Dass es eben gerade auch für sie eine Zukunft geben wird.

Dietrich Bonhoeffer schrieb aus einer für ihn fast hoffnungslosen Situation heraus: *„Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht,*

dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht“. Da dürfen wir alle Realisten – und gleichzeitig christliche Hoffnungsträger sein. Also nicht den Kopf in den Sand – erhobenen Hauptes Gottes Zukunft und damit unserer Zukunft entgegen. **„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“**

Wenn wieder einmal ein Planet vorbeigeflogen kommt, kann die Erde hoffentlich irgendwann wieder frohgemut aussehen und antworten: *„Ich habe Menschen!“* Wie lange noch, liegt allein in Gottes Hand.

Amen